

Bruders Martin visionäre Einstellung! Als fehlte Reinhardt die Kenntnis von der Intensivierung des Ausdrucks, die sich inzwischen beim heutigen Theater vollzogen hat, von der Konzentrierung, die bei einigen Regisseuren fast zur Hysterie ausartete, jedenfalls keine Deklamation und äußerliche Flachheit mehr verträgt.

Bei der rein dekorativen Ausarbeitung der Szenen spielt sich der gleiche Vorgang ab. Hier zeigt sich auf der einen Seite die große Begabung Reinhardts für malerische Wirkungen. Wundervolle Kostüme, reizvolle Lichteffekte. Das Profil des Altars in der Kirche zu Reims mit den brennenden Kerzen ist eine kunstvolle Malerei für sich. Doch schon hier wird man durch sie von den tiefen Worten der Johanna abgelenkt. In London war nur ein Seitengang aus grauem Stein dargestellt! (Unmöglich nebenbei, daß der König vor dem Altar respektlos hin und her spaziert, während der Bischof sich an derselben Stelle später kniend tief verneigt . . .) Zur Katastrophe aber wird die verhängnisvolle Neigung Reinhardts zu malerischen Effekten auf Kosten der Dichtung am Schluß des Stückes. Das breite Lotterbett des Königs in der Mitte auf hohen Stufen läßt zunächst die Erscheinung der Johanna nicht zur Geltung gelangen. Das mag noch hingehen. Während jedoch bei der Londoner Aufführung Johanna ihre ergreifenden Schlußworte spricht, in einer schmalen Lichtsäule stehend, während sonst alles in Dunkelheit versunken ist, und der Vorhang dann sofort fällt, die rührende Klage nachklingen lassend, läßt Reinhardt — schauernd muß ich's erleben — den Worten eine Apotheose folgen, indem auf dem dunklen Hintergrund der Bühne das Denkmal der Jungfrau von Orleans im Licht erscheint! —

So muß man an all diesen Merkmalen bedauernd feststellen, daß das Wiedersehen mit dem Regisseur Reinhardt trotz der glücklichen Wahl des Stückes eine Enttäuschung war. Eben denen, die den seltenen Mann mit seiner suggestiven Gewalt über das Schauspielervolk ins Herz geschlossen haben, muß es bitter sein, nichts zu finden, was auf eine Entwicklung oder gar künstlerische Vertiefung hindeutet. Seine Johanna ist gegen die Londoner gehalten eine Provinzaufführung. Er ist stehen geblieben. Gern betone ich wieder, daß offenbar auch die englische Schauspielkunst seiner zur Entwicklung bedurft hat. Aber weil sie fortschritt, weil wir alle weitergegangen sind, erscheint bei Reinhardt stellenweise selbst das, was wir früher bewunderten, als abgegriffen und flach. Wenn nach dieser Probe von einer Entwicklung überhaupt gesprochen werden kann, so ist es die seiner gefährlichen Triebe ins Äußerliche, in die Verflachung und Vergrößerung. Der unvergeßliche Brahms hat einen anderen Weg gewiesen, der in die Tiefe führt.

Hoffen wir, daß Reinhardt sich ihm wieder nähern wird. Für dieses Mal ging es mehr in die Richtung nach Show denn nach Shaw.

